

Am 12. September 2026 beginnt für die Juden mit **Rosch ha shana**, dem jüdische Neujahrsfest, das **Jahr 5787**

Wir wünschen all unseren jüdischen Freunden und Bekannten, allen Mitgliedern der hiesigen Gemeinde in Augsburg und weltweit ein frohes, gesegnetes und friedliches neues Jahr

Rosch ha schana, das jüdische Neujahrsfest, ist kein ausgelassenes, sondern ein ernstes Fest. Es ist ja der Beginn der Gerichtstage. „An diesem Tag werden die Bücher aufgetan, und an Jom Kippur wird das Urteil gesprochen“. Aber man weiß, Gott ist nicht ein unbarmherziger Richter, sondern ein liebender Vater. Deshalb betet man zu ihm: Unser Vater, unser König... Und man weiß: Wenn das Schofar ertönt, setzt sich Gott auf den Stuhl des Erbarmens. Man bittet: Schreibe uns ein in das Buch des Lebens. Und man weiß, wenn man auch Strafe verdient hätte, Umkehr, Wohltätigkeit und Gebet können Gott umstimmen.

Man fragte die Weisheit: Was geschieht, wenn jemand sündigt?
Sie antwortete: Böses wird die Sünder verfolgen (Spr. 13,21)

Man fragte die Prophetie: Was geschieht, wenn jemand sündigt?
Sie sagte: Die sündige Seele wird sterben.

Man fragte die Tora: Was geschieht, wenn jemand sündigt?
Sie antwortete: Der soll ein Schuldopfer bringen und sich Sühne schaffen

Man fragte Gott – Gottes Heiligkeit sei gepriesen – Was geschieht, wenn jemand sündigt?
Gott antwortete: Der kehre um, und er wird gesühnt werden.
Was fragt ihr, meine Kinder? Sucht mich, so werdet ihr leben (Amos 5,4)

Persikta deRaw Kahana 24,7

Es gibt bestimmte Speisen für Rosch ha shana. Apfelstücke werden in Honig getaucht. Es soll ein süßes Jahr werden. Granatäpfel werden gegessen. Sie sind mit ihren vielen Kernen ein Symbol für Leben und Fülle, Glück und Segen.

In den folgenden **ehrfurchtgebietenden Tagen** ist Selbstbesinnung angesagt. Mit sich und den anderen soll man ins Reine kommen. Denn Gott vergibt die Sünden, die gegen ihn began-

gen wurden. Haben wir Menschen Unrecht getan, so müssen wir sie um Vergebung bitten, und wenn nötig mehrmals.

Jom Kippur ist der höchste Feiertag im Judentum, ein Tag, an dem 24 Stunden lang gefastet wird. In biblischen Zeiten war es der einzige Tag im Jahr, wo der Hohepriester das Allerheiligste betrat, den Namen Gottes aussprach und für das Volk Vergebung erbat. Zur Entsühnung wurde ein Bock geschlachtet, ein zweiter Bock, dem symbolisch die Sünden des ganzen Volkes auferlegt wurden, wurde in die Wüste gejagt. (Levitikus 16)

Als 587 v. Chr. die Babylonier Jerusalem eroberten, den Tempel zerstörten und die Bevölkerung deportierten, war die Verunsicherung groß: Wie sollte man jetzt, ohne Tempel, Priester und Opferdienst Vergebung der Sünden bekommen? Und hatte der Gott Israels überhaupt im fremden Land noch etwas zu sagen oder war er besiegt wie das Volk? Da standen die Propheten auf und verkündeten: Unser Gott ist ein Gott, der mitgeht! Er ist nicht an einen Ort gebunden! Und er braucht keine Opfer. Ein reumütiges Herz, ein ernsthaftes Gebet sind ihm genug.

Diese Erfahrung half dann, als die Römer im Jahr 70 den Tempel zum zweitenmal zerstörten, mit der Tatsache fertigzuwerden, und es gelang ihnen, ohne Tempel, ohne Opfer, aber mit der Tora, 2000 Jahre Diaspora zu überleben.

Noch immer feiern Juden ihre Feste, noch immer glauben sie an ihren Gott, der *dir all deine Sünde vergibt und heilt alle deine Gebrechen*. Noch immer ist der Jom Kippur ein Tag der Buße, des Fastens, des Gebets und der Selbstbesinnung. Bekleidet mit ihrem weißen „Kittel“ gehen die Männer in die Synagoge, wo vom Vorabend bis zum Abend von Jom Kippur fünf Gottesdienste gefeiert werden.

Gertrud Kellermann

